

Halle und Umgebung.

Am Montag, den 28. d. Mts., 9. Febr. 1916. Halle den 25. Februar 1916. 9. Febr. 1916. Der Stadterverordneten-Vorsteher. Reil.

Der Allgemeine Bürgerverein für städtische Interessen

Heft gestern abend im 'Ratsteller' eine Gesamtausschuss-Sitzung ab. Zunächst wurde der geführte Vorstand genehmigt. Dann kam ein Schreiben der Landwirtschaftskammer an den Verein zur Beratung. Es bezog sich auf ein Verbot der Verkauf von Kartoffeln...

Über die Abrechnungen der Gasanstalt und des Wasserwerkes wurden interessante Mitteilungen gemacht. Wir haben solche in unserem Bericht bereits gegeben. Zwei briefliche Anfragen wurden erledigt.

Kriegsveranstaltungen der Beamtenliste. Unter dieser Ueberschrift schreibt die 'Nord. Allg. Ztg.'. Bei dem Vertreter aller Berufsstände in der Darstellung von Liebesgaben zu Kriegswohlthaten hat sich auch die Beamtenliste von Beginn des Krieges an opfernd beteiligt.

Eine wichtige Neuerung auf dem Gebiete der Röntgentechnik.

Von Dr. Wilm Hofmann. Assistent der Kgl. chirurgischen Universitätsklinik in Berlin. Einem hochbedeutenden Vortrag auf dem Gebiete der Röntgentechnik hielt (wie wir bereits kurz mitteilen Neb.) der Ingenieur der Firma Siemens & Halske Professor Dr. Lohmeyer...

Produzentenmarkt.

Seit 6 1/2 Uhr irrt waere der Verkehr auf dem Produzentenmarkt. Es ist die alte Geschichte: Waren und nachdem warten, bis man an die Reihe kommt. Freitag wieder ist der Verkauf, soweit das bei solchem Andrang möglich ist immer noch statt ab aber für 10 abgetrigene Konjumenten...

Reis gelangt in der Woche vom 28. Februar bis 5. März in den einschlägigen Geschäften aus den städtischen Vorräten zum Verkauf. Zum Kauf werden nur Personen zugelassen, welche sich im Besitz eines Sattes von Lebensmittelheinen in grüner Farbe befinden.

Schneeerweichungen auf der Eisenbahn. Das eine Geis der Strecke Watenstedt - Schöppe pendelt infolge Schneeerweichung unfahrbar geworden. Der Betrieb wird jedoch einseitig aufrecht erhalten. Die Strecke Schwaneberg - Blumenberg ist aus gleicher Ursache gesperrt.

Kriegsgehörten hinter der Front.

Fast täglich liegt man jetzt in Zeitungen und sonstigen Druckwerken vielversprechende Angebote für Krieger, Kriegsverletzte und ihre Angehörigen. Die Einnahmen werden, daß es sich hierbei nicht selten um schwindelhafte Anpreisungen handelt. Daher, mitunter in die Tausende gehender Verbleib fast hundert durch den Betrieb von Waren, durch die Anschaffung von Stützgeräten, Bekleidungs-, Strickwaren, Stoffwerkzeugen und die Übernahme von Heimarbeiten zu erzielen.

Kindersmitteln erhalten Rat und Auskunft in allen Rechtsangelegenheiten bei der städtischen Rechtsanwaltschaft in Halle, Saaleufer 111. Besprechungszeiten: Dienstag nachm. von 2 bis 3 Uhr, Mittwoch vorm. von 10 bis 12 Uhr, Donnerstag vorm. von 9 bis 11 Uhr und 10 1/2 bis 12 Uhr.

Zur Krebsfrage.

Vortrag des Geheimrats Prof. Dr. Zeit im Saal zur Erhaltung und Wehrung der deutschen Volkstradition der Universität. Vor bald 100 Jahren hat ein Konstanzer Arzt den ersten Versuch gemacht, den Krebs zu operieren; allerdings hat die Patientin die Folgen der Operation nicht überlebt. Zeitliche Versuche, sämtlich ohne Chloroform, sind dann häufiger gemacht worden. Die ersten Erfolge erlangten Wilhelm Alexander Freund, der im Januar 1878 ein Organ mit Krebs operierte und Bilitot von dem Magenkrebs durch operativen Eingriff heilte.

Zur Erforschung der Krebsursache gibt es in Deutschland einige Krebsinstitute, die bis heute anerkennende Arbeit geleistet haben. Man sollte zu diesen experimentellen Arbeiten junge Kliniker heranziehen, die durch Untersuchungen die lokale Verteilung des Krebses feststellen sollen. Ueber die Heilbarkeit des Krebses ist Erztzweudes zu berichten: der vierte Teil aller sofort die Klinik ausfindenden Krebskranken hat Aussicht, nach 5 Jahren noch zu leben. Die übrigen 75 Prozent legen sich aus unoperierbaren Fällen und durch Schwächlichkeit zugrunde gehenden Patienten zusammen; auch die Rückfälle gehören dazu. Wodurch entstehen diese? Dadurch, daß nicht alle Krebskranken entfernt ist, oder durch Schwäche, z. B. der Drüsen, die nach Jahren wieder erkranken.

einem Eisenröhre umgeben. Schick man durch eine solche Gasströmung, mit einer bestimmten Kathode verlebene Röhre einen hochspannten Strom, so entstehen Röntgenstrahlen. Dabei braucht die Wolframspirale nur auf 800°, also weit unterhalb des Schmelzpunktes erhitzt zu werden. Diese Röhre hat nun gegenüber den alten eine ganz neue Vorteile. Einmal fällt die Gasregenerierung fort, wir brauchen ja zur Ionisation festes Material, dessen Haltbarkeit gegenüber der des Gases eine ungleich größere ist. Zur Erzeugung der notwendigen Hochspannung und Intensität mußte man bisher so vorgehen, daß man sich zunächst einen hohen, pulsierenden Gleichstrom herstellte. Dazu bedurfte es wieder eines Unterbrechers, der bestmögliche ist wohl der von Rehnelt, ferner der Quecksilberunterbrecher. Der primäre Strom, z. B. der gewöhnliche Strom in den Leitungen, muß ferner mittels eines Induktors zum die erforderliche Spannung gebracht oder, wie man sagt, transformiert werden. Zu beachten ist, daß die Röntgenstrahlung ein Wechselstrom, d. h. also ein Strom, bei dem positive und negative Röhre dauernd wechseln, erzeugt werden dürfte, daher auch alle Maßnahmen auf die Gleichrichtung hinstellen. Bei der neuen Röhre bedarf es nur eines Transformators, alle Gleichrichter und Unterbrecher fallen fort, da man einen Wechselstrom mit Rückleit auf die Gasströmung und die besondere Beschaffenheit der Kathode ebenso gut anwenden kann. Infolgedessen arbeitet auch das neue Instrumentarium vollkommen geräuschlos. Die mit der neuen Röhre angefertigten photographischen Aufnahmen unterscheiden sich nicht wesentlich von den alten.

\*) Da die ersten Röntgenstrahlen auch in Wirklichkeit Röntgenstrahlen waren, so bezieht man diese Bezeichnung auch für die heutigen Röntgenstrahlen.

\*) Die ersten Röntgenstrahlen auch in Wirklichkeit Röntgenstrahlen waren, so bezieht man diese Bezeichnung auch für die heutigen Röntgenstrahlen.



# Preussischer Landtag. Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 24. Februar 1916.

In der zweiten Sitzung des Staatsaussetzungsorgans wurde die wir bereits in der frühern Sitzung kurz mitgeteilte die die Besprechung beim Ministerium des Innern fortgesetzt. Nachdem zuerst der Zentralaussetzungsorgans Minister des Innern v. Seefeld: Der Anerkennung, die den Gemeinden

der ausgesprochen werden ist. Kann auch ich angeht ihre umfänglichen und pflichttreuen Mitwirkung Ausdruck geben; ohne sie hätten die Kantons ihre früheren Aufgaben nicht erfüllen können. Das Haus wird sicherlich auch bereit sein, die äußere Verwaltung der Gemeinden zu verbessern. Bei dem Besonderen über die Volksernährung mußte allerdings fast durchgängig werden, aber unrichtige Forderungen selbstverständlich vermieden werden, damit werde ich folgen.

**Die Mängel in der Vollstreckungsstelle**  
haben zu der Notwendigkeit der Vollstreckungsstelle geführt, daß das Bedürfnis zu vollständigen Veranstellungen in jedem Fall erfüllt werden und eine Zerstückelung der Vollstreckungsstelle vermieden werden soll. In gewissen Sinne hat diese Verordnungen auch gewirkt, und die Staatskommission, die die Vollstreckungsstellen zu kontrollieren haben, müssen den Mängeln weiter nach Möglichkeit abhelfen.

**Die Notlage der Gemeinden**  
verkennt die Regierung keineswegs; ihre Aufgaben sind durch den Krieg sehr erschwert, trotz der Beiträge vom Reich und Staat zur Volksernährung und Kriegsvollstreckungsstelle. Andererseits sind die Einnahmen der Gemeinden wesentlich zurückgegangen; auch ihre wirtschaftlichen Veranstellungen bringen weniger ein, und so sind jetzt überall die Steuern erhöht worden. Der Anleihenmarkt ist den Städten fast vollständig verschlossen; soweit künstlich, haben wir ihnen Erleichterungen verschafft. Der Erschließung neuer Steuerquellen für die Gemeinden stehen bedeutende Schwierigkeiten entgegen. Das hauptsächlichste Hilfsmittel ist, Vermögensgaben zu vermeiden. Herr v. Bismarck hat darauf hingewiesen auf die unrichtigen Leistungen der Provinzialverbände eingewirkt, aber auch auf ihre begrenzte Steuerkraft, welche Schonung braucht.

**Die Kreisgesundheitsfürsorge**  
haben nach dem Beispiel der Provinz Brandenburg, verschiedene andere Provinzen auf den Provinzialverband übernommen, in anderen hat man eine andere Regelung getroffen. Beide Organisationen haben sich durchaus bewährt. Der bisher vom Reich zur Verfügung gestellte Betrag reicht nicht aus; die volle Höhe der Leistungen läßt sich erst nach dem Kriege überlegen. Zunächst haben wir ein Drittel der Summe nach der Bevölkerungsziffer verteilt, müssen aber zu einem besseren Maßstab kommen. Unersetzlich für eine fruchtbare Wirtschaft ist das Zusammenarbeiten der Militärbehörden, der neu geschaffenen Einrichtungen, aller Behörden, welche die Arbeit des Arbeitgebers, welche hier denen ihre Dankespflicht abtragen, die ihre Gesundheit haben opfern müssen.

**Die Sparfassen**  
sind vorbereitend für ihre glänzenden Leistungen gebildet worden, bei denen die in der Reichslandwehr beteiligten haben erreicht, welche die Höhe der Kriegserlösbildung von 1871 und fast ein Fünftel der Gesamtsumme aller Beidungen. Gegen einen Wettbewerb oder eine Reforme der Sparfassen, werde ich das Erforderliche vortragen. Eine Häufigkeit

**Polizei**  
in Fulda und die Errichtung einer königlichen Polizeidirektion in Skottland sind unumgänglich nötig. Nach den Kommissionsberhandlungen habe ich einen Kommissar nach Fulda geschickt, um den Wünschen der Stadt möglichst entgegenzukommen. Immerhin bleibt eine erhebliche Belastung der Stadt bestehen, aber der jetzige Moment war für die Maßnahme der richtige.

**Gegen die Verwahrlosung der Jugend**  
insolge Mangels an Aufsicht muß alle Maßnahme getroffen, auch militärische Stellen haben Anordnungen basieren getroffen durch Verbot des Wirtsbetriebes und des Branntweinauslasses. Auch

**Die öffentlichen Vergangungen**  
müssen beschränkt werden; ein völliges Verbot während des Krieges war unumgänglich, da man sonst große Erwerbslücken getroffen hätte, für die wir schließlich zu sorgen haben. So glaube ich zu können, daß die Polizeiorgane im allgemeinen die richtige Mitte innegehalten haben. Bestimmte Anordnungen von der Zentrale wären nicht zweckmäßig gewesen, ich habe mich vielmehr auf gewisse Richtlinien beschränkt, insbesondere, daß öffentliche Langsüßwaren nicht stattfinden sollen.

**Die Schaupiel-Unternehmer**  
sollen sich gerade jetzt in den nötigen Grenzen halten; die strenge Präzenszensur soll Darbietungen förmlich anfechtigen Anfalls verhindern, die in so früher Zeit mit dem Empfinden der Bevölkerung unvereinbar sind. Nur erste Darbietungen auszuwählen, ginge aber zu weit. Schließlich auch jetzt der Humor sein Recht, wobei er keine burleske Wirkung erzielt. Vermieden werden sollen alle Privatleben, Eheverdrämen, Postenreihen, Beleidigung der Feinde, Verletzung der neutralen Länder. Gegenüber gewissen Bemerkungen muß ich aus meinen Erfahrungen feststellen, daß

**das Verhalten der Berliner Bevölkerung**  
sich den Zeitumständen würdig anpaßt. Die Stimmung ist ernst und besonnen, der kirchliche Sinn hat sich gehoben. Entschiedene polizeiliche Maßnahmen sind getroffen, welche förmlich auch in die Friedenszeit übernommen werden, z. B. gegen das Anmierenwesen in Berlin. Die von den Wirtsen auf polizeiliche Anordnung entlassenen Kellerinnen sind zu einem sehr großen Teil durch Vermittlung der Fürsorgeämter in ihre Heimat zurück, und einem geordneten Leben zugeführt worden.

**Die Theaterzentur**  
hat ihre Schuldigkeit getan, allerdings nicht ohne Mithilfe. In Berlin haben die Theaterunternehmer ihren Spielplan auf eine ernster moralische Grundlage stellen müssen. Eheverdrämen wegen unpassend nicht mehr zu spielen. In Berlin sind dem August 1914 bis Ende 1915 81 Stücke von der Aufführung ausgeschlossen worden. Da die Art der Aufführung einen großen Unterschied macht, sind manche Stücke, die in Berlin noch für zulässig gelten, auf Provinzbühnen nicht zu duben. Die größte Hilfe muß auch hier das Publikum sich selbst leisten, muß sich bedenkliche Stücke nicht anschauen, sondern sich lieber anderen Vergnügen zuwenden.

souie nicht unterschätzt werden. Vor der erheblichen Pflicht der Polizei halte ich nicht allzu viel. Dem außerordentlichen

## Schuld in Rinnofen

soll nach Möglichkeit entgangener werden; ein Reichsgesetz steht in Aussicht. Hier liegt nach meiner festen Überzeugung eine unabweisliche Aufgabe des Ministeriums des Innern und der Polizei. (Beifall.)

**Abg. Dr. Lohmann (Mittl.):** Die Einziehung der königlichen Polizei in Fulda ist eine besondere Gärte für die Stadt, namentlich schwer ist die Befassung von Ersatzpersonal. Der Beschränkung des Wirtsbetriebes der Jugend stimme ich nur deshalb zu, weil im Kriege unrichtigste Ausgaben vermieden werden und keine bösen Beispiele gegeben werden sollen. Der Schaden, der durch Einziehung des Personals der Stillorgane anfallen erwächst, ist außerordentlich groß, vielleicht größer, als wenn die jungen Leute der Fürsorgeämter armiert übergeben würden. Die zweifelslos eingetretene Verwilderung der Jugend wird mit der Rückkehr der Väter aus dem Felde von selbst vorübergehen; man sollte die Kinder nicht gleich in Fürsorgeämter, die als Mafel empfunden werden, schicken. Von den Sparfassen ist im Reichsgesetz gesagt, sie hätten einen beschränkten Geltungsbereich. Deshalb wäre eine Statistik darüber erwünscht, was die Entzogen sind. Ein Eingreifen der Generalverwaltung in das politische Gebiet kann gerechtfertigt sein, wo es sich um Erhaltung des Burgfriedens handelt, also auch bei Gemeindefällen; im allgemeinen wünschen wir es aber auch nicht. Die Bemerkung des Ministers, daß die Polizei weniger als das Publikum selbst berufen sei, den Gehma d beim Theater zu verbessern, stimmt im Allgemeinen; das genügt aber nicht für alle Fälle.

**Abg. Gaffel (Fortfchr. Mittl.):** In dem Gesetz über die Schahung an s a m t e r müssen provisorische und förmliche Unterschiede, Spielraum erhalten und allgemeine Richtlinien für die Schahungsvorfahren gegeben werden. Die Schahung der Gemeindefällen, nach Angabe des Ministers durchschnittlich 216 Prozent, wird nach dem Kriege noch steigen, und dabei sind die durch den Krieg entstandenen Kosten vielfach noch garnicht im Etat erschienen. Deshalb müssen die Staatsbeschlüssen den Gemeinden baldigst ausbezahlt und ihnen neue Einnahmequellen geschaffen werden; die Kosten für die Kriegsbekämpfung müßte das Reich zurückzahlen, nicht nur einen Zuschuß geben. Weim

## Überverwaltungsgericht

wünschen wir noch eine weitere Verwendung von Hilfsrichtern anstatt ordentlichen Richter, noch eine Übertragung mancher Sachen an provisorische Beisitzungsbehörden; wir wünschen eine einheitliche Rechtsprechung in ganzen Staat und deshalb eine Vernehmung der Senate und der ordentlichen Richterstellen beim Überverwaltungsgericht. Als Freunde der Selbstverwaltung unterstützen wir den Wunsch der Stadt Fulda, sie nicht zur Einführung der städtischen Polizeiverwaltung zu zwingen. Die Hausbesitzer in den Städten haben durch den Krieg große Verluste erlitten. Dem Minister stimme ich in seinen Bemerkungen über die Zensur bei, aber nicht in der Unterdrückung zwischen Berliner und Provinzialbüros. Die Generalkommissionen dürfen nicht in politische Gebiete eingreifen, z. B. in Stadteordnetenwahlen, wenn nicht unter der Herrschaft der Erörterung hervorgerufen werden soll. In das Lob für die Gemeinden beziehe ich

## Die häußliche Schenkmanntat

ein. Bei der Verlesung der Anschauungen werden politische Kampfe nach dem Kriege wieder kommen, wir wollen aber hoffen, daß von den gegenwärtigen Gemeindefällen wenigstens etwas erhalten bleibt, und daß besonders die Gleichberechtigung gewahrt wird. (Beifall.)

**Abg. Paul Hoffmann (Soz.):** Die Klagen über die Verwahrlosung unserer Jugend dürften übertrieben sein. Eine zu weitgehende Bevormundung der Jugend können wir nicht billigen, und die Festlegung eines Höchstlohnes für Jugendliche bei landwirtschaftlichen Arbeiten müssen wir beurteilen. Wir fordern für die Haatliche in Arbeiter und kleinen Beamten das Sozialrecht und für die Frauen das allgemeine Wahlrecht. Hier liegt ein großes Gebiet der Neuorientierung. Dieses Wahlrecht ist allerdings ein Ideal, ein Ideal zur Unterdrückung des Volkes. Sie denken nur an Ihre eigenen Interessen und Ihren eigenen Geldbeutel. Der Ruf nach dem Reichstagswahlrecht wird nach dem Kriege mit Donnerstimme erklingen. Die Arbeiter dürfen nicht weiter

## als rechtlose Varias

behandelt werden. Warum sollen wir uns schämen, jetzt eine Änderung des Wahlrechts zu fordern, wo viele Kreise sich nicht scheuen, das Volk zu bewahren? (Unruhe rechts.) Wir fordern das gleiche, allgemeine und direkte Wahlrecht, das allein der Würde des Volkes entspricht. (Beifall bei den Soz., Widerspruch und Unruhe rechts.)

**Abg. Behr v. Behlis (Freisinn.):** Der Vorredner hat seine Parteigenossen fortwährend als „das Volk“ bezeichnet. Das ist eine Annahme, denn wir alle gehören zum Volk. Sie wollen hier zum Volk sprechen? (Ruf bei den Soz.: Jawohl! Nichtsrum! Weg mit Ihnen! Unruhe; Geisterrecht.) Der Vorredner hat die völlig grundlose Behauptung gemacht, die Arbeiter seien rechtlose Varias, während sie völlig gleiche Rechte mit den übrigen Klassen der Bevölkerung haben. Widerspruch bei den Soz. **Abg. Liebowitz ruf:** Bewahle Unwahrsheit! Vizepräsident Krause ruft den Redner zur Ordnung.) Der Vorredner verlangt

## gleichwürdige Vorechte

für seine Parteigenossen. Das Wahlrecht der Arbeiter und Gewerbetreibenden widerspricht der Gewerbeordnung und Widerspruch bei den Soz.) Denn Sie die Berufslina nicht ändern wollen, Sie den Mund. Das Interesse des Vaterlandes und des Gemeindefalles schließt das Wahlrecht der Gewerbetreibenden aus. Die Neuorientierung der inneren Politik wird gerade von den Parteifreunden des Vorredners, welche den

## Wiederbeginn des Klassenkampfes

angeführt haben, aufs Äußerste erkämpft. Nach meiner Meinung liegt es im wohlverstandenen Interesse des Volkes und des Staates, eine Wahlrechtsänderung nicht eher an das Haus zu bringen, als bis eine Verständigung über die Grundlinien erzielt ist. Zustimmung rechts, Widerspruch links; anderwärts werden die große Aufgabe nicht lösen können. (Abg. Liebowitz ruf: Sie müssen, wenn Sie nicht wollen!) Das Gefühl der Partei können wir nicht; die Drangsal mit der Revolution müssen wir auf

Bestimmteste zurückweisen. Wir zweifeln nicht, daß diejenigen, die in den Schützengräben für das Vaterland kämpfen, sich auf solche Schlagreden nicht einlassen werden, sondern eifrig für das Vaterland kämpfen. (Beifall rechts.) Die Diskussion wurde geschlossen.

Nach persönlichen Bemerkungen der Abg. Rosenow und Paul Hoffmann behauerte Abg. Braun (Soz.), infolge Schlußes der Debatte die provokatorischen Ausführungen des Abg. v. Behlis nicht zurückweisen zu können.

## Über das Kapitel Medizinalwesen

**Beiläufige**  
**Abg. v. der Osten-Warnitz (Kon.):** Die Kommissionsberhandlungen haben sich hauptsächlich mit der ärztlichen Vorbereitung der Zivilbevölkerung und der Frage des Geburtentragunges befaßt. Es wurde dabei festgestellt, daß man nicht einen bestimmten Grund für die letztere hat, sondern ein ganz kompliziertes System aller möglichen Vorbereitungen.

**Die Resolutionen der Kommission gehen**  
a) auf Verbesserung eines Reichsgesetzes, kraft dessen der Bundesrat nicht allein Angebote und Anzeigungen, sondern auch die Heilquellen und den Betrieb von Heilanstalten zur Bestimmung der Schwangeren und zur Bestimmung der Empfängnis beschränkt, aber unterlagen und alle nur für das Laienpublikum bestimmten Schriften und Bücher mit Beschränkungen und Besprechungen antikonzeptioneller oder die Schwangerschaft unterbrechender Methoden und Mittel verboten kam,  
b) auf eine wesentliche Erhöhung der Ausgaben für Unterstützung des Weirischbebauungswesens im Etat 1917.

**Abg. Dr. Wundt (Fortfchr. Mittl.):** Wann kann behauptet, daß von 100 Vagarttsfällen höchstens 10 nicht mehr völlig selbstständig werden? Sie können diese Zahlen mit einem gewissen Stolze begrüßen. Unter Kräfte hat es verstanden, das was er von dem Kriege gelernt hat, im Krieg anzuwenden. In dem jetzigen Kriege

**die Verhütung von Krankheiten**  
fast dieselbe Rolle, wie die Seifung, und wir können auch hier auf die Erfolge stolz sein. In Anbuhnd berührt Cholera, Typhus, Ruhr und Flecktyphus usw.; wir haben uns dieser Krankheiten vollständig erwehren können dank der Schulung der Ärzte und den Maßnahmen des Seidmanntatswesens und der preussischen Medizinalverwaltung. Der Krieg hat die Nichtigkeit des Seidmanntates bewiesen. Unsere Feinde gründeten ihre Hoffnungen auf den Ausbürgerungsplan und auf das Eindringen all dieser Krankheiten; diese Hoffnung können wir ihnen endgültig nehmen. Förmlich werden auch diejenigen verurteilt, die vor dem Kriege in der wissenschaftlichen Medizin eine gewisse Gefahr haben und z. B. die Hygieneimpfung als eine Art Fährdorn bezeichneten. Gleich hoch stehen die Leistungen des Krankenpflegepersonals in der Heimat und im Felde. Sehr bewährt haben sich in diesem Kriege auch

## die Säuglinge

die für unser Meer unentbehrlich geworden sind. Von dem in den Kommissionsberhandlungen geäußerten Verbot besprechen wir uns nicht viel; wir haben einen Verbesserungsantrag eingebracht. Zu mehreren Anträgen (Wundt u. Gen.) fordern wir einen erweiterten Mutter- und Säuglingschutz, Beihilfen an Gemeinden für Säuglingsfürsorgestellen, um vor allem der Säuglingssterblichkeit entgegenzuwirken, und Verbesserung des Gesundheitswesens. In einem anderen Antrag fordern wir häufige Besuche eines Gesundheitsamtes über das Wohnungsverhältnis, denn die Wohnungsverhältnisse sind vielfach überaus schlecht. Die Weiterberatung wurde auf Freitag 11 Uhr vomn vertagt; außerdem Rechnungsachen, Handelsstat.

## Schlus nach 4 1/2 Uhr.

## Schöffengericht.

Halle, den 24. Februar 1916.

**„Immer feste druff! Sie muß die Butter herausgeben.“**  
Wie notwendig es war, daß außer dem Höchstpreis für Butter auch Verbrauchsstellen für dieselbe eingeführt wurden, um es jeden Käufer zu ermöglichen, Butter zu erhalten, zeigt folgender Vorfall.

Der Bahnbeamte M. hatte von seiner Frau den Auftrag erhalten, Butter mitzubringen. Zu diesem Zweck begab er sich auf den Markt und fand eine Markfrau mit geringem Buttervorrat vor, die ihm aber nichts abgab. „Sie kriegen keine Butter“, erhebt er zur Antwort. „Es hatte sich inzwischen eine große Anzahl von Frauen angestellt, die alle das köstliche Nahrungsmittel fordern wollen. Keine erhielt jedoch Butter. Zu ihrem großen Mergel mußten die Frauen und der Beamte wahrnehmen, wie einzelne glückliche Bevorzugte Butter von der Markfrau erhielten. Es wurden jetzt heftige Worte des Unwillens laut und ein Polizeibeamter erschien. Der Bahner hatte indes geduldet, als immer wieder Bevorzugte die Butter erhielten: „Immer feste druff! Sie muß die Butter herausgeben.“ Da packte ihn eine Hand des Geheges am Kragen und schob ihn aus dem Gedrange. Der so Geheges sträubte sich gegen eine solche Bevorzugung und leistete dadurch Widerstand. Er wurde auf die Wache mitgenommen und sein Name festgehalten. Der Polizeibeamte hatte unter anderem gesagt, daß kein Grund zum Aufstreiten gegen die Markfrau vorläge. Jetzt mußte sich der Bahner wegen Verübung grober Unfugs und Widerstandes gegen die Polizeigewalt verantworten. Durch die Worte: „Immer feste druff, um!“ soll er den großen Knapf verurteilt haben. Der als Zeuge geladene Polizeibeamte sagte unter anderem aus, daß er keinen Grund gehabt habe, gegen die Markfrau einzuschreiten, weil ja durch die Höchstpreise kein Zurückhalten zum Zwecke der Preissteigerung möglich gewesen wäre. Sätte er den Bahner nicht entriert, so wäre ohne Zweifel ein tätlicher Aufruhr entstanden.

Das Gericht berücksichtigt die Erregung des Angeklagten, andererseits ist aber festzustellen zu bedenken, daß das Aufstreiten des Angeklagten nicht zu einem Unvorsichtsbrechens hätte führen können. Es sei deshalb nur auf eine Geldstrafe erkannt worden, die auf 50 Mark bemessen wurde.

## Geldstrafverehr.

(Für die Bestenleistungen am 20. und 21. Februar 1916)

Die Wirkung des Total. Unter Anweisung ist nicht am an schmerzhaften Mitteln. Die letzter wiederholte Frage der Verste ist aber, daß die gebräuchlichen Mittel vorzuziehen sind. Verbesserungen und Maßnahmen haben. Dies kommt aus den ärztlichen Berichten bei Total nicht festgesetzt werden. Es es überdies kommt wird, hierzu es von allgemeinen Indikationen auf lokale Verhältnisse hinanzusehen.

# Kunst und Wissenschaft.

## Marie von Ebner-Eschenbach immer erkrankt.

Marie von Ebner-Eschenbach ist, wie aus einem Gemeldet wird, an einer Lungenentzündung schwer erkrankt. Geitern mittags setzte sich eine leichte Wendung zur Besserung, in der Nacht verschlimmerte sich jedoch der Zustand wieder. Die Diätetik, die ihrem Wohnort in Wien hat, liegt in der Beobachtung.

**Goldene Geburtsjubiläum.** Der bekannte Mathematiker an der Jenaer Universität, Geheimrat Prof. Dr. Johannes Thomae, beging am 21. Februar sein goldenes Doktorjubiläum. Dem jetzt 76 Jahre alten Gelehrten gingen aus diesem Anlass außer von der Universität und den tüchtigsten Kollegen auch von einer Anzahl angesehener gelehrter Gesellschaften und Akademien herzliche Glückwünsche zu. An der Jenaer Universität wird der Gelehrte, der aus Leipzig d. d. U. kam, seit dem Jahre 1878.

## Hochschulnachrichten.

Den Privatdozenten in der Berliner philosophischen Fakultät Dr. Ernst Herzfeld (Archäologie und historische Geographie des Ostens), Dr. Georg Müller (Neurologie), Direktor-assistent der Anatomischen Abteilung der Königl. Museen, und Dr. Hermann Schubert (Zoologie) ist das Prädikat Professor verliehen worden. — Die Privatdozenten in der Kieler medizinischen Fakultät Dr. med. Heinrich Joppitz, Oberarzt der chirurgischen Klinik, und Dr. Hans Meyer (Königliche-Kunde und Väterkunde), Leiter des Instituts für Strahlentherapie, sind zum Honorarprofessor ernannt worden. — Dem außerordentlichen Professor für Naturgeschichte Dr. Hans Trieb an der Universität Heidelberg ist der Titel ordentlicher Honorarprofessor verliehen worden. — Der Privatdozent Wis. theol. Otto Schmitz in Kiel hat einen Ruf als Ordinarius der neuentwickelten Theologie und Erziehung an die evangelisch-theologische Fakultät der Universität zu Greifswald von Prof. Joh. Veitroth erhalten. — Für das Fach der Psychiatrie und Neurologie habilitierte sich in Königsberg Dr. med. Max Kasten (geborener Berliner), Assistent an der psychiatrischen und Nervenklinik, mit einer Schrift: „Die strafbaren Handlungen psychisch kranker Angehöriger des Heilwesens.“ — Der Physiologe der Uni-

versität Marburg, Geheimrat Prof. Dr. Friedrich W. J. Schenk, ist gestorben. Seine Bedeutung als Physiologe lag auf dem Gebiete der physiologischen Chemie und der physiologischen Optik. — Der a. o. Professor, Privatdozent für Physiologie und Assistent am physiologischen Institut an der Universität Marburg, hat einen Ruf als Professor für medizinische und anatomische Chemie nach Innsbruck als Nachfolger von Professor Windau erhalten. — Der außerordentliche Professor der orientalischen Philologie Dr. Arthur Ungnad, der in Jena, Weimar und Gotha seine zur Erlangung der rürschischen Sprache abhielt, wird derartige Sachverhalte auch in Göttingen einleiten. An der Westfälischen Wilhelms-Universität zu Münster ist der Privatdozent für Physiologie, Professor Dr. theol. Dr. phil. Wilhelm Koppelman zum außerordentlichen Honorarprofessor ernannt worden. — Der ordentliche Professor der alten Geschichte Dr. Walter Otto geht von der Universität Marburg in gleicher Eigenschaft nach Breslau, er tritt dort an Stelle von Prof. Eichorn. — Der hiesige Rat in Burg bei Magdeburg Professor Dr. Haack, ein Bekannter der deutschen Literatur und ein verdienter Schulmann. — Der Geh. Medizinalrat Dr. Heinrich Baurts, ordl. Professor der pharmazeutischen Chemie und Nahrungsmittelchemie an der Technischen Hochschule Braunschweig, wurde zum Mitglied der Reichsgesundheitsrat für die Jahre 1916 bis 1920 berufen. — Der Preis der Jubiläumsspende der Thüringer Städte im Betrage von 500 Mk. ist dem stud. med. Leo Vollrath aus Altenburg für seine Abhandlung über die von der medizinischen Fakultät der Universität Jena gestellte Preisaufgabe: „Die Tuberkuloseerkrankung der Vorkriegsarbeiter Thüringens“ zu unterbreiten, beurteilt worden. — Dem ordentl. Professor der Archäologie an der Universität Tübingen, Dr. Haack, und dem a. o. Professor der Physik Juleit, Dr. Edgar Meyer, ist die nachgelagerte Dienstentlassung erteilt worden. Prof. Haack ist an die Universität Berlin berufen; D. Meyer übernimmt ein Ordinariat an der Universität Zürich.

Im Alter von 64 Jahren ist Dr. med. Gustav Vishoky, Privatdozent für Geburtshilfe und Gynäkologie an der Wiener Universität und Primararzt im Krankenhaus Rudolf-Stiftung gestorben. Der Ordinarius für englische Philologie an der Würzburger Universität, Professor Dr. Jiriczek, der, wie bereits mitgeteilt, einen Ruf nach Breslau abgelehnt hat, erhielt den Rang und Titel eines Geheimen Hofrats. Aus Gießen wird gemeldet: Der a. Professor der Physiologie Dr. Siegfried Garten hat einen Ruf nach Leipzig erhalten.

## Hallischer Wetterbericht.

	23. Febr. vor 9 Uhr abends	24. Februar 7 Uhr morgens
Barometer Millimeter	749,9	748,2
Thermometer Celsius	-0,7	-0,8
Rel. Feuchtigkeit %	86%	88%
Wind	SW 4	SW 2
Wärmegrad der Temperatur am 24. Februar: -0,6° C		
Minimum in der Nacht vom 24. Februar zum 25. Februar: -1,4° C		
Niederschlag am 25. Februar 7 Uhr morgens: 0,2 mm.		

## Wasserstände.

Stelle und Uhrzeit.	24. Febr.	23. Febr.	22. Febr.
Halle	+2,52	+2,50	28
Neuba Oberpegel	+2,44	+2,46	28
Unterpegel	+1,83	+2,04	8
Weißenfels Oberpegel	+2,80	+2,78	8
Unterpegel	+1,83	+2,04	29
Erfordia	+3,33	+3,24	+3,18
Außen Oberpegel	-3,08	-3,10	2
Unterpegel	-3,68	-3,75	7
Bernburg	-3,00	-3,04	24
Calbe Oberpegel	+2,26	+2,30	10
Unterpegel	+2,98	+3,30	12

## Wetterkarte Hamburg.

Wetteraussehen für mehrere Tage im voraus.  
Unbefestigter Nachdruck wird gerichtlich verfolgt.

27. Februar: Wolfig mit Sonneneinstr., tags schön.  
28. Februar: Veränderlich, nachts fast.  
29. Februar: Wenig verändert.  
1. März: Wolfig normal temperiert.  
2. März: Wolfig trocken, vielfach bedeckt, nachts fast.  
3. März: Wenig verändert.  
4. März: Wolfig, wolfig, Niederschläge.

**Wer sparen will!** trägt die unheimlichen Kattabwässerung  
bare Simons-Dauerwische Marke „Z.“  
Berkampfle C. Klappenbach, Dr. Ulrich-Freytag.

# Mitteldutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft, Filiale Halle a. S. | Poststrasse 12. | Fernsprecher Nr 1382, 1383, 1692

**Wer Epilepsie (Fallauch)** bisher alles unversucht angewandt, gegen dieses Mittel, es wird nicht rauchen. A. gr. P. 2,35 M. Bei Nichterfolg Betrag zurück. Apotheker Dr. A. Ucker, G. m. b. H., in Jessen 208. Post Gera.

## Amtliche Bekanntmachungen.

### Bekanntmachung.

Der Magistrat zu Halle a. S. hat auf Grund der Verordnung des Bundesrats vom 14. Februar 1916 (Wechselschein, S. 98) und der Ministerverordnung vom 16. Februar 1916 festgesetzt, daß beim Verkauf von ausländischem Schweinefleisch an den Verbraucher folgende Preise für beste Ware nicht überschritten werden dürfen:

1. für Fleisch . . . . . 2,70 Mk. für das Pfund,
2. für rohes Fett . . . . . 3,00 „ „ „ „
3. für Schmalz . . . . . 1,00 „ „ „ „
4. für aus ausländischem Fleisch erzeugte Wurstwaren:
  - a) für Rot- (Wurst-) und Schwarzwurst . . . . . 2,50 „ „ „ „
  - b) für Rohwurst . . . . . 2,70 „ „ „ „
  - c) für Knackwurst . . . . . 2,50 „ „ „ „
5. für ausländischen geräuchereten fetten Speck . . . . . 3,30 „ „ „ „

Nach § 12 der Bundesratsverordnung vom 14. Februar 1916 darf die gewerbsmäßige Abgabe der in dieser Verordnung bezeichneten Waren zu den hier festgesetzten Preisen nicht in Verkaufsstellen erfolgen, in denen inländische Waren dieser Art abgegeben werden. Die Verkäufer sind verpflichtet, über die Ursprungsmarkens und vollständige Buch zu führen und durch einen an sichtbarer Stelle angebrachten Aufschlag die Käufer darauf hinzuweisen, daß ausländische Ware zum Verkauf angeboten wird. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden nach § 18 der Verordnung des Bundesrats vom 14. Februar 1916 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Gefäßbesitzer, deren Internatnehmer oder Betriebsleiter sich in Befolgung der ihnen auferlegten Pflichten unzuverlässig zeigen, können nach § 14 der genannten Bundesratsverordnung geahndet werden.  
Halle a. S., den 23. Februar 1916. Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

In der Woche vom 28. Februar bis 5. März gelangt in den einschlägigen Geschäften in Halle a. S. aus den rüdlichen Vorkäufen zum Verkauf. Zum Kaufe werden nur Personen zugelassen, welche sich im Besitze eines gültigen Wohnortbescheinigung in g e n u e r f a r b e befinden. Auf den Seiten Nr. 1 des Beleges wird ein Pfund Reis zum Preise von 55 Pfg. verkauft. Andere Mengen werden nicht abgegeben. Vom Heute abgetrennte Scheine haben keine Gültigkeit, berechtigen nicht zum Kauf. Die Verkäufer sind verpflichtet, die von ihnen beim Verkauf aus dem Heute abgetrennten Scheine auszugeben.  
Halle a. S., den 24. Februar 1916. Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

betr. Brotmarkenvergnis!  
In zahlreichen Haushaltungen werden Brotmarken, die für die Ernährung der Familienmitglieder nicht gebraucht und daher erparnt werden können, in großer Anzahl gesammelt und zwecklos zurückgehalten.  
Die Hausanfuhrungsorgane werden gebeten, derartige Brotmarken an die zuständige Brotmarken-Ausschüsse zurückzugeben, damit diese für die Allgemeinheit, insbesondere auch als Zufuhrmarken für die schwer arbeitende Bevölkerung, wieder Verwendung finden. Auf diese Weise wird jeder Verbrauch von Brot und Mehl vorgebeugt.  
Die Brotmarken-Ausschüsse bündigen in jedem Falle auf Wunsch eine Empfangsbekanntmachung über die Anzahl der zurückgegebenen Brotmarken aus.  
Halle a. S., den 22. Februar 1916. Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Dem Kaiserlichen Gesundheitsamt ist am 21. Februar 1916 der Ausdruck der Kant- und Kauencische vom Behörde in Effen sowie ihr Ausschuss und Erlöschen vom Viehboie in Wagdeburg gemeldet worden.  
Halle, den 24. Februar 1916. Die Polizeiverwaltung.

# Bekanntmachung.

Bei dem großen Bedarf an Füllungsmitteln für die Lagerstätten der Mannschaften, der sich in anderer Weise nur mit unverhältnismäßig hohen Kosten betreiben läßt, sehe ich mich veranlaßt, die Bewohner des Korpsbezirks zu bitten, der Geesverwaltung einmalig altes sauberes Zeitungspapier und anderes Druckpapier zur Verfügung zu stellen. Die Entsammlung wird durch die Schulen durchgeführt werden und in der Woche vom 12. bis 18. März 1916 stattfinden.

Ich bitte, der Schuljugend durch Vereitlegen des Papiers und freundliches Entgegenkommen die Arbeit zu erleichtern.  
Magdeburg, am 22. Februar 1916.

# Der stellv. Kommandierende General des IV. Armeekorps: Fzhr. von Lyncker, General der Infanterie, à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

### Bekanntmachung.

Ausführungsbestimmungen zur Verordnung des stellvertretenden Kommandierenden Generals des 4. Armeekorps vom 15. Februar 1916.

Zu § 6a. Das stiellose Auf- und Abgehen und der zwecklose Aufenthalt auf allen öffentlichen Straßen und Plätzen ist verboten in der Zeit vom 1. April bis 30. September nach 9 Uhr abends und vom 1. Oktober bis 31. März nach 8 Uhr abends bis 5 Uhr früh.

Zu § 6b. Der Eintritt der Dunkelheit beginnt 1 Stunde nach Sonnenuntergang.  
Halle, den 24. Februar 1916. Die Polizeiverwaltung.

### Ausdireibung.

Die Zurücksetzung der Waisenhausmauer in der Lindenstraße gegenüber dem Hoflager soll im Wege der Wettbewerbung vergeben werden.  
Angebot, sind bis Sonntag, den 4. März, vormittags 10 Uhr, im Magistratsbüro I, Zimmer Nr. 23 des Wägebgebäudes, einzureichen, wo die Bedingungen nebst Zeichnungen ausliegen und auch die Bedingungenanschlüsse entnommen werden können.  
Halle a. S., den 24. Februar 1916. Städtisches Tiefbauamt.

### Jagd-Verpachtung.

Freitag, den 10. März 1916, nachmittags 2 Uhr soll im Wägebgebäude das Jagdrecht der Jagdverwaltung der Wägebbehörde für den Zeitraum vom 1. April bis zum 31. März 1922 öffentlich meilender verpachtet werden, wozu Fachbesitzer hiermit eingeladen werde.  
Die Bedingungen werden im Termin bekanntgegeben, können auch gegen Erstattung der Kopialen und dem Unterzeichneten bezogen werden.  
Der Jagdbezirk, der ca. 930 ha groß ist, liegt an der südlichen Gänsefelder Straße mit 29 Hektar unter der Wägebstation (Wägeb) nahe dem Wägebgebäude.  
Niederbörstel, den 22. Febr. 1916. Der Jagdverwalter, G. Strmann, Ortsvorsteher.

### Vermietungen.

Dr. Ulrichstraße 43 I. 3 Zimmer, 3 Kammern, Küche, Bad, Bad, ist sofort oder später zu vermieten.

### Kaugesuche.

Gebrauchtes Fahrrad, auch ohne Freilauf, ebenfalls Fahrrad, radrahmen, Kessel, Wägebberichte 3 I.

Operngas, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Off. Bekanntheit unter Nr. 2236 an die Exped. d. Bl.

### Schreibarbeiten jeder Art.

Handschriebene und geschriebene, Hand und Maschine, Verordnungen, amtliche Schrift, Stenographie u. a. liefert  
**Hallische Schreibstube.**  
Gemeinnützige Unternehmen. Beschäftigung Stenographen, Hilfskräfte für Schreib- Konten, Bureauarbeit auf Stunden und Tage, auch ins Haus und nach auswärtig.  
Karlstraße 16. Fernsprecher 8032.

### Stellenvermittlung.

für Handlungsgeschäften wochen- tlich von 12 - 3 Uhr. Unentgeltlich für Geschäftsinhaber und Verwalter. Unterrichtet in allen handelsmäßigen, Stenographie und Maschinenschreiben, Französisch und Englisch. Mittwochs Besuche. Besuche, Unterhaltungsabende.  
Kaufm. Verein für weibliche Angehörige, Göttesackerstraße 4. Februar 1919.

### Mäh-Mle „Stepplein“.

Dr. R. G. M. Zebemann kann mit dieser Mle ohne besondere Vorkenntnisse arbeiten. Leicht, schmerzlos, leicht zu bedienen, leicht zu reparieren. Schöne, Stepplein mit M. Maschine, Zylinder, Messer, Fernrohr u. v. m. mit verschiedenen Modellen. 2,20 Pfund ohne Verpackung durch M. Zucker, Markt 11/12, 72. März 1916.

### Stellen-Gesuche.

Suche für meinen Sohn mit einw. Stellung als  
**Lehrling**  
in Kaufm. Komor. Off. u. B. G. 8734 an Rudolf Mosse, Verleger, 4.

### Junges ehrliches Mädchen.

mit Kochkenntnissen und gutem Zeugnis sucht Stellung zum 1. d. März. Off. u. V. 2746 an die Exped. d. Bl.

### Erneuern von Metall-Gegenständen.

Jeder Art führt aus Ferdinand Haussinger, Metallverarbeiter, Bergrasse 9, Ferrar 1196. Geogr. 1839.

### Sich. Ackerwalzen.

von 13-25" stark, komplett fertig mit und ohne Feder, sowie eichene Schützlein, etc., offeriert Gustav Müller, Zimmerer und Demagener, Alten a. d. Elbe. Die neuesten und besten Wägebmaschinen, Stah. 12" hoch, offeriert u. empfiehlt. Verkauft 6 S. II.

### Asthma-

weidenden teile ich umsonst mit, wo ich von meinen angesehnen ärztlichen Kollegen in kurzer Zeit durch eine einfache natürliche Anwendung vollständig befreit wurde.  
Dr. Wolfgang Bernhart, Wägebberichte 3 I.